



gewohnten, sollten im Übrigen aber ständig teilnehmende Bewohner der zwischen den Regierungsräten und den Außändischen sich abspielenden Ereignisse bleiben. Dabei war es öffentliches Geheimnis, daß die Sympathien Nordamerikas, welches durch mehrere Kriegsschiffe vor Rio vertreten war, ganz und gar auf Seiten des Präsidenten Peñota standen, zumal da Admiral de Mello und mehr noch sein Nachfolger im Flottenkommando, Admiral da Gama, für Unterstützer der monarchistischen Seite galten. Eine Zeit lang schien es, als ob der Außenland siegreich blieben würde. Auf der Höhe seiner Erfolge konnte Admiral da Gama den Kommandanten der fremdländischen Schiffe sogar die Anerkennung der Außändischen als kriegerische Partei n ablehnen und einige der selben sollen auch in diesem Sinne nach der Heimkehr berichtet haben. Der amerikanische Admiral Venham trug dagegen bei jeder Gelegenheit eine ostentative Teilnahme für den Präsidenten Peñota zur Schau, wobei er sich in voller Übereinkunft mit seiner Regierung und der österreichischen Meinung in den Vereinigten Staaten wußte. Von den letzten wurde denn auch das zu Gunsten Peñotas entscheidende Gewicht in die Waagschale des brasilianischen Bürgerkrieges geworfen, indem sie in ihren Gewässern die Formation und Ausbildung der brasilianischen Regierungsschiffe gefordert ließen, deren Eintreffen vor Rio wie mit einem Zauberstab die Herrlichkeit der Aufzugeute im Handumdrehen veranlaßte und letztere bewog, ohne auch nur den Verlust einer ersten Verstärkung zu machen, die weiße Flotte aufzuziehen.

### Deutschland

**△ Berlin, 15. März.** Herr Richter ist wirklich ein Tausendkästchen. Eine alle Apparate, mit seiner Fingerspitze hat er das Defizit im Reich aus dem Werk gebracht. Es liegt oft am einer Kleinigkeit. Der Schätzungsbericht wird einfach dadurch gedeckt, daß man die tatsächliche Anzahl von Millionen auf die Einsparungsanschläge aufpaßt, und im Handumdrehen ist das Defizit verschwunden. Ob dabei eine auf langjährigen Erholungen und gesunden finanziellen Grundlagen beruhende Praxis über den Haufen gerissen wird, wie genau bei den unverhältnismäßigen Wehrabflügen von fünf Millionen Mark bei der Bundesrepublik, das läuft noch nicht. Wenn nur nicht das viele Ende sehr bald nachkommt! Hoffentlich macht sich Herr Richter jetzt, nachdem er die Reichskassen so gemäß geordnet hat, unverzüglich an die kommunale Finanzverwaltung in Berlin und verhindert mit etwas einfacher Mitteln, daß keine Parteidienststellen im Rathaus den Bürger mit Steuerabschlägen die Rechte zuschränken.

**C. H. Berlin, 15. März.** Die Sezessionskandidatur des Nationalen v. Roth in dem Wahlkreis Wieserix-Bommi wird vermutlich dazu führen, daß dieser Wahlkreis, der bisher immer deutsch vertreten gewesen, an dem Polen verloren geht. Der Pol ist seinem freikonservativen Wirkungskreis um etliche Tausend Stimmen voraus, und die Antisemiten sind für den Freikonservativen nicht zu haben. Sie werden, so wie hier die Stimmung in Wahlenbildung proklamieren und dann sieht der Ausgang des Stichwahl fest. Dieses Hinspiel spielt eines rein deutschen Wahlkreises an die Pole ist wiederum ein Fehl- und ein recht charakteristisches, das es mit dem Geschlecht der Katholiken, die sieben die reinen und einzigen Deutschen, auf sich hat.]

**\* Berlin, 15. März.** Das Offizierscorps läuft, wie die „Ostsee-Ztg.“ schreibt, das Gericht um, daß die Uniformierung der Armee von Grund auf umgedeutet werden soll. Als Modell, heißt es, sei der österreichische Soldat in Russland genommen worden. Demnach sollen türige Westen mit grüngrauer Farbe und mit Klapptaschen eingeführt werden. Der Helm soll durch das Käppi ersetzt werden. Die Offiziershüte soll durch eine Art Gürtel erzeugt werden, wie siehe bei der Marine bereit eingeführt sind. Die Offiziersmantel von der hellgrauen Farbe sollen sich im Gebrauch sehr wenig zweckmäßig erweisen haben. (?) Auch, so wird behauptet, werden die Jäger- und Schützenbataillone mit der neuen Uniformierung bedacht werden. Ein Vorschlagsherrn sind die in dieser Angelegenheit gebildeten Nachfragen ausreichend beantwortet worden, so daß sich etwas bestimmtes wider für noch gegen die Gerichte behaupten läßt. Der „Post“ ist die geplante Uniformierung als bald bevorstehend bezeichnet worden. Alle Neuauflassungen sollen nach dem veränderten System gemacht werden. Hinzugefügt wird, daß die Jäger- und Schützen statt des Gürtels lediglich wie die Tiroler Kaiserjäger oder der italienischen Bersaglieri erhalten sollen. (Wir hoffen, daß diese Nachrichten bestätigt werden. Eine beratende Rerierung willte in allen denjenigen Kreisen mit Besitz begnügt werden, welche eine praktische Kenntnis der gefälligen vorsehen. Schließlich könnte die neue Uniformierung aus wirtschaftlichen Gründen nur allmählich durchgeführt werden. Im Interesse unserer Tuchindustrie aber ist bringend zu wünschen, daß die Militärbehörde baldst bestimmte Erklärungen zu der Angelegenheit abgibt, damit die Fabrikation hierauf eingerichtet werden kann. Red. des „Post“, Tagebl.“)

**Gotha, vor sich!** Elida blickt nicht mehr untern, sie sieht die Eider und schaut auf ihren Schoß, und Lieutenant von Hochstet, der sie überaupt nicht aus den Augen lässt, folgt dieser sichtenden Augen und blickt somit auf Elida's Hände, Arme, ihren Hals und sagt dann: „Ich werde dich jetzt zu meiner Verwunderung, daß Sie gar keinen Schmuck tragen.“ Elida rafft sich auf, sie muß und will bis zum letzten Augenblick — einmal muß dieses Fest ja doch zu Ende gehen — den leichten Ton behalten, den er anstellt, sie muß und will ihn bei Raum halten. „Ich soll es wohl lassen“, gibt sie mit einem verunglimpften Lächeln Antwort. „Aber warum?“ „Denn ich besitze keinen“, schreit sie. „Unglaublich — unecht“, lacht er, und schweigt dann plötzlich. „Ich trage dieses unechte Unzulich mit Fassung“, lächelt Elida grinsend. Beide haben im Augenblick die Begegnung mit dem Diamantanhänger vergessen und erinnern sich zu gleicher Zeit daran. Elida wird rot und Werner denkt, daß sie sich heute bei ihrer größeren Liebenswürdigkeit einer Göte gezeigt haben könnte. „Verzeihen Sie doch einmal hier diesen Ring auf eines ihrer Händchen zu legen — natürlich er wird zu groß sein“, bittet er. „Ja, ja“, summmt Elida zu, in einem bangen Vorgeschnürl, „er ist zu groß.“ Er zieht sich vom kleinen Finger den schönen Solitaire und sagt, ihr bestens unter der Tischplatte auf den Schoß legend: „Bitte, bitte — es gilt ja doch nur den Verlust.“ „Er ist zu groß — er fällt nicht — seien Sie“. Sie sieht ihren kleinen Finger hindurch und reicht ihm dann den Ring unter den Tisch eben so verstohlen zurück: „Da ist er wieder.“ „Sie sind eine kleine Intrigantin — Sie haben den Ring über Ihren kleinen Finger gesteckt, darauf sagt er natürlich nicht. Sie müssen mir erlauben — Sie müssen es — bitte.“ Werner hat ihre Hand sanft berangezogen und im selben Augenblick blitzt auch schon der Ring daran. „Nicht zu groß — seien Sie, habe ich nicht Recht — er passt — nein, nicht wieder abziehen — Sie müssen mir die Hände machen, den Ring zur Erinnerung an dieses schöne

\* Berlin, 15. März. Mit Bezug auf die Geldbeschlagnahme für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal behauptet die „Königliche Volkszeitung“, daß das Denkmal Friedrich's des Großen in Berlin drei Millionen Mark kostet habe. Dem gegenüber macht die „M. Z.“ darauf aufmerksam, daß diese Angabe unzutreffend ist, denn das Kosten für dieses Denkmal haben nur etwas mehr als eine halbe Million betragen. Es sind dafür gezahlt worden: Für das Modell des Reiterstandbildes 17.000 Thaler, für die Modelle des Pferdes 25.000 Thaler, für Fuß und Säule des Standbildes 30.000 Thaler, für die Figuren am Säulenfuß 80.000 Thaler, für Fundamente und Granit-Umlauf 24.000 Thaler, für Gusselader und Gitter 5000 Thaler. In Honorar hat Rauch erhalten: 12 Jahre jährlich 3000 Thaler, damit er anständig und sorgfältig leben könne, um sich dem Denkmal ganz widmen zu können; also zusammen 36.000 Thaler. Außerdem sind ihm noch Vollsatzung des Denkmals noch 20.000 Thaler zugewiesen worden, so daß mit Einschluß des Königlicherherrn die gesamten Kosten des Denkmals sich auf 240.000 Thaler, d. i. 720.000 D. beließen.

Der Kaiser habe heute Morgen nach dem Tiergarten und machte dabei einen Spaziergang. Auf dem Weg zum Schloss habe er beim Reichstag vor und hinter dessen Vorort. Im Schloss nahm er dann noch die Vorträge des Kriegsministers und des Gesells des Militärcabinets entgegen.

Die „Berliner Neueste Nachrichten“ läßt auf die Meldung von der Absetzung des Finanzministers Sr. Weizsäcker das Kaiser auf dem Diner des Herrn Finanzministers die weitere Rücksicht, daß „der Finanzminister in seiner Zeit mehrfach sich mit dem Großen Generaldirektor über die politische Lage beraten hat.“ Wir wollen annehmen, daß es sich hierbei um nichts weiter als um einen schlechten Scherz handelt. Der Herr Finanzminister und der Reichstagabgeordnete Graf Bismarck waren während der jüngsten gesetzlosen feindseligen Weichen in freunden Händen einander begegnet sein. „Berührungen“ über die politische Lage bei Kaffee und Cigare haben aber schwierig stattgefunden.

Die „Ostsee-Ztg.“ stellt anderthalb fest, daß der Reichsstaatsrat Graf Caprivi vorgeholt sei an dem Festessen beim Finanzminister Bielot nicht Thiel gekommen hat.

Dem Essen in der russischen Postkasse am Freitag Abend wird politische Bedeutung beigegeben, da an diesem Tage über den deutsch-russischen Handelsvertrag die Entscheidung gefallen sein wird. Unter dem Kaiser wird der deutsche Botschafter in Petersburg, General der Infanterie v. Werder, an diesem Tage in Berlin sein und an dem Essen Thiel nehmen.

Die „R. Zeit.“ bestätigt, daß Herr v. Koscielowski beabsichtigt, bei der Absetzung im 4. Brünnerischen Wahlkreis, den soeben vertreten werden, um dem Böhmer zu widersetzen, um so zu unterstützen, wie er zu kandidieren, und so zu unterstützen, wie er zu gewinnen hofft. Während dieser Zeit wird der Böhmer wieder erneut um seine Wahlstimme abstimmen.

Zur Kladderadatsch-Angelegenheit war die Nachricht verbreitet, daß gegen den Verleger des Blattes, Herrn Hoffmann, der Reserve-Offizier des Adler-Marine-Bataillons in das ehrenamtliche Verfahren eingezogen werden sei. Das Verfahren sollte jedoch eingestellt werden, da es Herrn Hoffmann gelungen wäre, nachzuweisen, daß er auf die Redaktion des „Kladderadatsch“ keinen Einfluß hätte. Wie die „Post“ erzählt, ist Herrn Hoffmann von einem solchen Vorwurf nichts bekannt; übrigens hat er schon vor einem Jahr als Reserve-Offizier des See-Bataillons seinen Abschied eingereicht und ihn auch mit der Erlaubnis zum Tragen des Uniforms erhalten.

Der Abgeordnete Dr. Krause (Königsberg) hat im Abgeordnetenhaus mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion und anderer Fraktionen einen Antrag eingebracht auf Gleichstellung der Notare mit den anderen Beamten bezüglich der Strafen bei Nichtverwendung des tarifmäßigen Stempels.

Gegen die drohende Verhinderung des gewöhnlichen Sonntagunterrichts hat nunmehr auch der bayerische Verein für deutsches Kunstgewerbe energisch Stellung genommen. Erstens kann er eine Resolution angenommen, in welcher die Errichtung aufgeschoben wird, daß es den maßgebenden Stellen gelingen werde, die drohende Schulunterbindung des Sonntagunterrichts abzuwenden.

Natürlich das Oberhaupt des Königs von Italien sendet seinem Bruder beim italienischen Botschafter Guido Parma ein Telegramm, wo ihm viele Mitglieder des italienischen Parlaments eingeschrieben waren.

Den bayerischen Gesell Dr. Hänsel in Chicago ist der Rotte Adler-Orden keiner Stoff mit der Schrift und der bayerischen Krone verliehen werden soll. Das ist, den Berichten nach, in Anerkennung der angebrachten und anerkannten Ehrenlichkeit des Königs nach der Weltausstellung geschieden.

\* Magdeburg, 15. März. Am Mittwoch Abend fand in „Friedrichstadt“ eine sozialdemokratische Versammlung statt, die von nicht weniger als 1000 Personen (Männer und Frauen) besucht

war. Bei der Bürosuchwahl erhielt Görres den Vorort. Meyer sollte mit, doch laut Telegramm ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter heute nicht kommen könnte und somit der angekündigte Vorort über den „Konsort“ aus der Landesfinde“ austreten müsse. Es wurde hierauf sofort zum zweiten Wahlgang „sozialdemokratische Wahlleitung des Vorortes“ gewählt. Paulsen schlug vor, eine Befreiung über die Bürosuchung nicht zu beginnen, für den Vorort würde doch keiner kommen, da er sonst Nachdrift habe, bestreit zu werden. Es sei sich wohl Gedanken darüber, wie er über den Vororten bestehen, und behob selbst keine Abstimmung, ob der Vorort bestehen solle oder nicht. Guter wurde sich gegen beiden Wahlen. Er stellte sich nicht vor Stroh und wurde sich nicht scheuen, für den Vorort zu sprechen. Es hielt den Vorort eine Befreiung zu beginnen. Konrad bestreit es als falsch, wenn man auf diese Weise „Gedanken“ in das Reichstag bringen oder ihnen zu Gehör bringen möchte. Es würden der Vorort bedurch Geldstrafen erwidern und dies ist gut, wie man das Geld zum Vorort bestimmen würde. Diese und Schott unterhielten den zweiten Vorort. Sie beide beide Wahlen für den Vorort für ausgeschlossen. Der Vorort bestreit die heutige Befreiung nicht zu denken, über die Wahlung des Vororten abzustimmen. Es müssen eigentlich in allen Vororten Befreiungen abstimmen werden. Drei Anträge waren andere Wahlen einzutragen. Weitere wurden noch mehrere Abstimmungen für und wider den Kaiser und Schott unterhielten den zweiten Vorort. Sie beide bestreiten die Befreiung nicht zu den Wahlen für den Vorort und bestreiten die Befreiung darüber, ob der Vorort bestehen solle oder nicht, durch Handabstimmung.

\* Berlin, 15. März. Mit Bezug auf die Geldbeschlagnahme für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal behauptet die „Königliche Volkszeitung“, daß das Denkmal Friedrich's des Großen in Berlin drei Millionen Mark kostet habe. Dem gegenüber macht die „M. Z.“ darauf aufmerksam, daß diese Angabe unzutreffend ist, denn das Kosten für dieses Denkmal haben nur etwas mehr als eine halbe Million betragen. Es sind dafür gezahlt worden:

Modell des Reiterstandbildes 17.000 Thaler, für die Modelle des Pferdes 25.000 Thaler, für Fuß und Säule des Standbildes 30.000 Thaler, für die Figuren am Säulenfuß 80.000 Thaler, für Fundamente und Granit-Umlauf 24.000 Thaler, für Gusselader und Gitter 5000 Thaler. In Honorar hat Rauch erhalten: 12 Jahre jährlich 3000 Thaler, damit er anständig und sorgfältig leben könne, um sich dem Denkmal ganz widmen zu können; also zusammen 36.000 Thaler. Außerdem sind ihm noch Vollsatzung des Denkmals noch 20.000 Thaler zugewiesen worden, so daß mit Einschluß des Königlicherherrn die gesamten Kosten des Denkmals sich auf 240.000 Thaler, d. i. 720.000 D. beließen.

Der Kaiser habe heute Morgen nach dem Tiergarten und machte dabei einen Spaziergang. Auf dem Weg zum Schloss habe er beim Reichstag vor und hinter dessen Vorort.

Die „Berliner Neueste Nachrichten“ läßt auf die Meldung von der Absetzung des Finanzministers Sr. Weizsäcker das Kaiser auf dem Diner des Herrn Finanzministers die weitere Rücksicht, daß „der Finanzminister in seiner Zeit mehrfach sich mit dem Großen Generaldirektor über die politische Lage beraten hat.“ Wir wollen annehmen, daß es sich hierbei um nichts weiter als um einen schlechten Scherz handelt. Der Herr Finanzminister und der Reichstagabgeordnete Graf Bismarck waren während der jüngsten gesetzlosen feindseligen Weichen in freunden Händen einander begegnet sein. „Berührungen“ über die politische Lage bei Kaffee und Cigare haben aber schwierig stattgefunden.

Die „Ostsee-Ztg.“ bestätigt, daß der Leiter des Finanzministers Bielot nicht Thiel gekommen ist.

— Das Essen in der russischen Postkasse am Freitag Abend wird politische Bedeutung beigegeben, da an diesem Tage über den deutsch-russischen Handelsvertrag die Entscheidung gefallen sein wird. Unter dem Kaiser wird der deutsche Botschafter in Petersburg, General der Infanterie v. Werder, an diesem Tage in Berlin sein und an dem Essen Thiel nehmen.

— Zur Kladderadatsch-Angelegenheit war die Nachricht verbreitet, daß gegen den Verleger des Blattes, Herrn Hoffmann, der Reserve-Offizier des Adler-Marine-Bataillons in das ehrenamtliche Verfahren eingezogen werden sei. Das Verfahren sollte jedoch eingestellt werden, da es Herrn Hoffmann gelungen wäre, nachzuweisen, daß er auf die Redaktion des „Kladderadatsch“ keinen Einfluß hätte. Wie die „Post“ erzählt, ist Herrn Hoffmann von einem solchen Vorwurf nichts bekannt; übrigens hat er schon vor einem Jahr als Reserve-Offizier des See-Bataillons seinen Abschied eingereicht und ihn auch mit der Erlaubnis zum Tragen des Uniforms erhalten.

— Der Abgeordnete Dr. Krause (Königsberg) hat im Abgeordnetenhaus mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion und anderer Fraktionen einen Antrag eingebracht auf Gleichstellung der Notare mit den anderen Beamten bezüglich der Strafen bei Nichtverwendung des tarifmäßigen Stempels.

— Gegen die drohende Verhinderung des gewöhnlichen Sonntagunterrichts hat nunmehr auch der bayerische Verein für deutsches Kunstgewerbe energisch Stellung genommen.

— Natürliche das Oberhaupt des Königs von Italien sendet seinem Bruder beim italienischen Botschafter Guido Parma ein Telegramm, wo ihm viele Mitglieder des italienischen Parlaments eingeschrieben waren.

— Der bayerische Gesell Dr. Hänsel in Chicago ist der Rotte Adler-Orden keiner Stoff mit der Schrift und der bayerischen Krone verliehen werden soll. Das ist, den Berichten nach, in Anerkennung der angebrachten und anerkannten Ehrenlichkeit des Königs nach der Weltausstellung geschieden.

— Zur Kladderadatsch-Angelegenheit war die Nachricht verbreitet, daß gegen den Verleger des Blattes, Herrn Hoffmann, der Reserve-Offizier des Adler-Marine-Bataillons in das ehrenamtliche Verfahren eingezogen werden sei. Das Verfahren sollte jedoch eingestellt werden, da es Herrn Hoffmann gelungen wäre, nachzuweisen, daß er auf die Redaktion des „Kladderadatsch“ keinen Einfluß hätte. Wie die „Post“ erzählt, ist Herrn Hoffmann von einem solchen Vorwurf nichts bekannt; übrigens hat er schon vor einem Jahr als Reserve-Offizier des See-Bataillons seinen Abschied eingereicht und ihn auch mit der Erlaubnis zum Tragen des Uniforms erhalten.

— Der Abgeordnete Dr. Krause (Königsberg) hat im Abgeordnetenhaus mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion und anderer Fraktionen einen Antrag eingebracht auf Gleichstellung der Notare mit den anderen Beamten bezüglich der Strafen bei Nichtverwendung des tarifmäßigen Stempels.

— Gegen die drohende Verhinderung des gewöhnlichen Sonntagunterrichts hat nunmehr auch der bayerische Verein für deutsches Kunstgewerbe energisch Stellung genommen.

— Natürliche das Oberhaupt des Königs von Italien sendet seinem Bruder beim italienischen Botschafter Guido Parma ein Telegramm, wo ihm viele Mitglieder des italienischen Parlaments eingeschrieben waren.

— Der bayerische Gesell Dr. Hänsel in Chicago ist der Rotte Adler-Orden keiner Stoff mit der Schrift und der bayerischen Krone verliehen werden soll. Das ist, den Berichten nach, in Anerkennung der angebrachten und anerkannten Ehrenlichkeit des Königs nach der Weltausstellung geschieden.

— Zur Kladderadatsch-Angelegenheit war die Nachricht verbreitet, daß gegen den Verleger des Blattes, Herrn Hoffmann, der Reserve-Offizier des Adler-Marine-Bataillons in das ehrenamtliche Verfahren eingezogen werden sei. Das Verfahren sollte jedoch eingestellt werden, da es Herrn Hoffmann gelungen wäre, nachzuweisen, daß er auf die Redaktion des „Kladderadatsch“ keinen Einfluß hätte. Wie die „Post“ erzählt, ist Herrn Hoffmann von einem solchen Vorwurf nichts bekannt; übrigens hat er schon vor einem Jahr als Reserve-Offizier des See-Bataillons seinen Abschied eingereicht und ihn auch mit der Erlaubnis zum Tragen des Uniforms erhalten.

— Der Abgeordnete Dr. Krause (Königsberg) hat im Abgeordnetenhaus mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion und anderer Fraktionen einen Antrag eingebracht auf Gleichstellung der Notare mit den anderen Beamten bezüglich der Strafen bei Nichtverwendung des tarifmäßigen Stempels.

— Gegen die drohende Verhinderung des gewöhnlichen Sonntagunterrichts hat nunmehr auch der bayerische Verein für deutsches Kunstgewerbe energisch Stellung genommen.

— Natürliche das Oberhaupt des Königs von Italien sendet seinem Bruder beim italienischen Botschafter Guido Parma ein Telegramm, wo ihm viele Mitglieder des italienischen Parlaments eingeschrieben waren.

— Der bayerische Gesell Dr. Hänsel in Chicago ist der Rotte Adler-Orden keiner Stoff mit der Schrift und der bayerischen Krone verliehen werden soll. Das ist, den Berichten nach, in Anerkennung der angebrachten und anerkannten Ehrenlichkeit des Königs nach der Weltausstellung geschieden.

— Zur Kladderadatsch-Angelegenheit war die Nachricht verbreitet, daß gegen den Verleger des Blattes, Herrn Hoffmann, der Reserve-Offizier des Adler-Marine-Bataillons in das ehrenamtliche Verfahren eingezogen werden sei. Das Verfahren sollte jedoch eingestellt werden, da es Herrn Hoffmann gelungen wäre, nachzuweisen, daß er auf die Redaktion des „Kladderadatsch“ keinen Einfluß hätte. Wie die „Post“ erzählt, ist Herrn Hoffmann von einem solchen Vorwurf nichts bekannt; übrigens hat er schon vor einem Jahr als Reserve-Offizier des See-Bataillons seinen Abschied eingereicht und ihn auch mit der Erlaubnis zum Tragen des Uniforms erhalten.

— Der Abgeordnete Dr. Krause (Königsberg) hat im Abgeordnetenhaus mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion und anderer Fraktionen einen Antrag eingebracht auf Gleichstellung der Notare mit den anderen Beamten bezüglich der Strafen bei Nichtverwendung des tarifmäßigen Stempels.

— Gegen die drohende Verhinderung des gewöhnlichen Sonntagunterrichts hat nunmehr auch der bayerische Verein für deutsches Kunstgewerbe energisch Stellung genommen.

— Natürliche das Oberhaupt des Königs von Italien sendet seinem Bruder beim italienischen Botschafter Guido Parma ein Telegramm, wo ihm viele Mitglieder des italienischen Parlaments eingeschrieben waren.

— Der bayerische Gesell Dr. Hänsel in Chicago ist der Rotte Adler-Orden keiner Stoff mit der Schrift und











